

Was Malerei bedeuten kann #2

Matthias Franz, Paul Mittler, Tim Sandow, Tallal Shammout, Katarina Spielmann,
Antony Valerian
Aus der Klasse Daniel Richter



Unter dem Titel „Was Malerei bedeuten kann #2“ zeigt ZOTT Artspace in München Arbeiten aus der Meisterklasse von Daniel Richter an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Kurator Günther Oberhollenzer von der neuen Landesgalerie Niederösterreich beweist mit seiner Auswahl: Die Malerei ist, allen Unkenrufen zum Trotz, lebendiger denn je.

München, den 16.10.2018. Wie positioniert sich die Malerei in einer Welt, in der sich die Rolle des Bildes grundlegend gewandelt hat? Lange Zeit hatte sie das Monopol auf das große, farbige und wirkungsmächtige Bild. Doch dann wurde sie von der Fotografie als neues Leitmedium des Bildes abgelöst. Dennoch blieb die Malerei bis weit in das 20. Jahrhundert das unumstrittene Hauptmedium der Kunst. In den letzten Jahrzehnten hat sich das aber nachhaltig verändert. Die Wahrnehmung der Welt ist multimedial geworden. Auch in der Kunst. Und doch, ein Blick in Kunstakademien und Ateliers, ein Gang durch Galerien und Kunstmessen genügt, um festzustellen: die Malerei ist, allen Unkenrufen zum Trotz,

lebendiger denn je. So auch in Wien, wo der deutsche Maler Daniel Richter seit 2006 an der Akademie für bildende Künste Malerei unterrichtet. Fünf Künstler und eine Künstlerin aus seiner Klasse bespielen die Ausstellung des ZOTT Artspace mit einer großen Bandbreite an malerischen Ausdrucksformen und Themen. Dabei zeigen sie auf, dass das gemalte Bild nichts von seinem vitalen künstlerischen Potenzial verloren hat. Im Gegenteil, ihre authentischen wie glaubwürdigen, mit Leidenschaft umgesetzten malerischen Bildwelten lassen erkennen, dass die Malerei wohl immer eine der unmittelbarsten Ausdrucksformen künstlerischer Kreativität und Vorstellungskraft bleiben wird.

ZOTT Artspace München

20. Oktober – 15. November 2018; Vernissage am 19. Oktober, 19 – 22 Uhr

Kurator: Günther Oberhollenzer

Eine Kooperation mit der Evelyn Drewes Galerie, Hamburg

Die Künstler:

Verschiedene Realitätsebenen, vielschichtig zu einem Ganzen zusammengesetzt, sind ein kennzeichnendes Merkmal vieler Malereien von **Matthias Franz**. In eine Stadtlandschaft wird eine zweite, klar begrenzte Malebene eingeschoben, in einem Interieur öffnet sich ein Bild in den Außenraum. Franz arbeitet mit Scherben, Spiegeln und Plakaten, um die Bildebenen zu überlagern und eine Gleichzeitigkeit von verschiedenen malerischen Ansätzen (wie etwa Figuration und Abstraktion, Fläche und Raum, Innen und Außen) zu ermöglichen. Die Malerei ist für ihn ein Fenster in eine andere Welt, gleichzeitig aber auch ein Blick auf sich selbst, wie manche seiner Protagonisten in einer Pose der (Selbst-)Beobachtung eindrucksvoll verdeutlichen.

Der Gegenstand ist zwar immer vorhanden, doch er bietet für **Paul Mittler** nur einen dankbaren Vorwand, um in einer abstrahierenden Malweise in einem freien Spiel von Form und Farbe seine persönlichen Bildwelten zu erfinden. Mittler lässt sich von Orten, Figuren und Räumen inspirieren und reduziert diese auf das Wesentliche, er verdichtet sie auf ihre malerische Essenz. Der Ozean erscheint als blauer Farbenrausch mit rotbraunem Akzent im Hintergrund (den man wiederum als Schiff deuten kann), gestapelte Container werden zu einer abstrakten geometrischen Farbfeldmalerei, das schwarze Gebäude des MUMOK (Museum für moderne Kunst Stiftung Ludwig Wien) erinnert an ein monochromes Schriftbild.

Zwei halb im Dunkeln stehende junge Männer mit Maschinengewehr im Anschlag, den Blick suchend gen Himmel gerichtet, eine streuende schwarze Katze im gotischen Kirchenraum, surreal beleuchtet mit außergewöhnlichem Altarmotiv im Hintergrund oder ein Blick über den Schiffsbug hinüber zur aufgewühlten See mit darin schwimmenden korpulenten Männern: die Malereien von **Tim Sandow** sind voll von skurrilen Protagonisten und rätselhaften Settings. Schräge Titel wie „Frag Angelico“, „Calvin & Hobbes“ und „Piraten planschen“ verstärken den narrativen Charakter der Bilder. Er möchte Geschichten erzählen, so Sandow, und male dabei mit dem neugierigen Interesse eines Zwanzigjährigen. Vollgespickt mit popkulturellen Klischees müssen diese aber nicht unbedingt verstanden werden. Gleichzeitig spielt der Künstler mit sich auflösenden malerischen Formen, mit Kontrasten und Schlagschatten, mit Licht und Dunkel.

Inspiration für seine reduzierten, fratzenartigen Gesichter findet **Tallal Shammout** in Masken aus Europa oder auch Asien. Der Künstler nähert sich der Maske als „Schutz vor dem Bösen“ aber weniger aus kulturwissenschaftlicher Perspektive denn auf persönlicher, emotionaler Ebene und findet zu einer zeitgenössischen Umsetzung mit lächelnden aber auch verstörenden Gesichtsausdrücken, die an Emojis aus unserer digitalen dominierten Gegenwart erinnern. Die objektartigen Malereien, gefertigt aus ungenau beschnittenen Holzplatten und mit Leinwand bespannt, lassen aber auch an archäologische Funde oder

Fernsehbildschirme denken. Archaisch muten auch Shammouts naive, formal reduzierte Blumen- und Körperbilder an.

Die aufgeladen dichten, dann wieder zurückhaltend zarten Bilder von **Katarina Spielmann** faszinieren nicht nur aufgrund der außergewöhnlichen Formen und Farben, sondern auch wegen ihrer ausgefeilten Technik. Die Künstlerin baut die Malgründe in mehreren Schichten auf, um dann, in einem aufwändigen Abbeizprozess, die organisch wie ornamental anmutenden Formspuren planerisch und doch auch zufällig in die Oberfläche zu schrubben, wobei einzelne Partien auch nachträglich mit Ölfarbe akzentuiert werden. Besonders eindrücklich – aufgrund ihrer hohen Unmittelbarkeit und Offenheit – sind die reduzierten Pflanzenteppiche mit zahlreichen rohen Stellen und sensibel herausgearbeiteten Farbverläufen.

Antony Valerian mag die raue Leinwandoberfläche, direkt auf ihr entwickelt er seine Kompositionen aus der Erinnerung, ohne auf fotografische Vorlagen zurückzugreifen. Das gegenständliche Motiv – weite Landschaften und wuchernde Pflanzen, großformatige Menschengestalten und leere Interieurs – ist oft nur Mittel zum Zweck, um sich in einem intensiven Schaffensprozess an Farben, Formen und malerischen Stimmungen abzarbeiten. In seinen jüngeren Arbeiten löst sich Valerian stärker von der Figuration, die Bildwelten werden dynamischer und offener. Einfache organische Formen (wie eine Zimmerpflanze oder ein Baum) erscheinen als hybrides Geflecht, das die Entwicklungsphasen des Blühens und Vergehens sowie Stadien wachstumsbedingter Verformung im Dazwischen darzustellen sucht und einen eindeutig lesbaren Zustand verweigert. Für den Künstler reizvolle Möglichkeiten, der Malerei ihren freien Lauf zu lassen.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte:

ZOTT Artspace

Clemens Schmalhorst

Tel +49 176 64681672

Mail press@zottartspace.com

Türkenstraße 16 – 20

80333 München

<https://www.zottartspace.com/kunst-erleben/>